

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis viermittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 21.

Freitag, den 16. Februar 1906

5 Jahrgang.

Schule zu Ottendorf.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder

Donnerstag, den 22. Februar (für die Knaben) und Freitag, den 23. Februar (für die Mädchen)

Donnerstag, den 22. Februar (für die Knaben) und Freitag, den 23. Februar (für die Mädchen) soll nachm. von 2 Uhr ab in dem Amtszimmer des Unterzeichneten (neue Schule, I. Stockwerk) erfolgen. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis Ostern d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Auf Wunsch der Eltern und Erzieher werden auch diejenigen Kinder aufgenommen, welche bis 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Für hier geborene Kinder ist der Impfschein, für auswärts geborene sind Geburtsurkunde nebst Taufbescheinigung und Impfschein beizubringen. Ottendorf, den 15. Februar 1906.

Der Schuldirektor
Endler.

Derliches und Sächsisches

Ottendorf-Okrilla, den 15. Februar 1906.

Die im Grundbuche für Ottendorf Blatt 42 und 150 auf den Namen Friedrich Ernst Stöcker eingetragenen Grundstücke sollen am 5. April 1906, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung vor dem Amtsgericht Radberg versteigert werden. Das Grundstück Blatt 42 ist nach dem Flurbuch 5,7 Ar groß mit 18,21 Steueranteilen belegt und auf 8500 Mark geschätzt. Es wird gebildet durch die Flurstücke Nr. 104 und 109 des Flurbuchs für Ottendorf, von denen auf ersterem ein Wohngebäude mit Stall und Scheune Nr. 45 des Brandkatasters errichtet ist. Das Gebäude ist zur Landesbrandversicherung nach Höhe von 3000 Mark eingeschätzt. Das Grundstück Blatt 150 ist nach dem Flurbuch 87,5 Ar groß, mit 11,78 Steueranteilen belegt und auf 1120 Mark geschätzt. Es besteht aus dem Flurstück Nr. 312 des Flurbuchs für Ottendorf und ist Feld und Wiese.

Seit einer längeren Reihe von Jahren sind in Sachsen Bestrebungen im Gange, die auf den unmittelbaren Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die Produzenten an die Militärverwaltung gerichtet sind. Um diesen direkten Geschäftsverkehr zu erleichtern, werden von Seiten der Provinzialämter den Landwirten bei den Lieferungen die Sätze unentgeltlich zur Verfügung gestellt, gleichviel, ob die Lieferanten Einzelpersonen oder Vereinigungen und Genossenschaften sind. Außerdem vermitteln die Provinzialämter die Abfuhr der gesammelten Naturalien vom Bahnhof nach den Magazinen. Die Kosten der Abfuhr hat allerdings nach den geltenden Bestimmungen der Lieferant zu tragen. Ferner ist gestattet worden, dass solche Naturalien, die bereits vor der Aufgabe zur Bahn durch Abnahme durch einen Bevollmächtigten der Militärverwaltung in das Eigentum derselben übergegangen sind, als Militärgerät befördert werden. Den Landwirten und wirtschaftlichen Genossenschaften wird jetzt vom Landesfiskus dringend empfohlen, die Augenweide beim Abgabe ihrer Produkte auf die Anknüpfung des Geschäftsverkehrs mit dem Provinzialamt zu richten, zumal die selben gehalten sind, die Naturalien innerhalb der in Betracht kommenden höchsten Marktpreise, Börsenpreise zu kaufen, welche von den Intendanturen auf Grund von Notizen von Zeit zu Zeit festgestellt werden.

Die Uebernahme der sächsischen Lotterie durch Preußen ist in der Finanzkommission der Zweiten Kammer erörtert worden. Sie wurde von der Höhe der von Preußen zu zahlenden Entschädigung abhängig gemacht. Die Nachricht, dass am 5. April die Bundesstaaten zusammengetreten werde, beschäftigt sich, wie der „Dresdner Anz.“ von zuverlässiger Seite erzählt, nicht.

Die Getreidepreise haben sich nach der am 15. Februar erschienenen amtlichen Nachweisung wenig geändert.

ausgenommen Hafer, der teuer geworden ist. Die Fleischpreise sind ein wenig zurückgegangen. Zu beachten ist, dass die Durchschnittspreise gemeint sind, für die einzelnen Orte ergeben sich natürlich Preisabweichungen.

Dresden. Bombastus ist das Neueste auf dem Gebiete der Kosmetik und Zahn- und Mundwasserindustrie, an der unter Umständen etwas zu verdienen ist, wie die Oboelblüte beweist. Die Bombastus-Fabrik befindet sich im nahen Posthappel und ist räumlich viel zu wenig ausgebeugt, als dass man deswegen sich für die Bombastus-Präparate interessieren könnte. Auch dass diese wirklich sehr gut sind, dafür aber verhältnismäßig viel zu teuer hergestellt werden, da das Unternehmen kaufmännisch nicht gerade sehr gut aufgebaut ist, kann füglich unerwähnt bleiben, aber löslich ist, wie „Bombastus“ gefunden wurde. Das ist nämlich so gekommen. Auch Dresden hat seine Spiritistengemeinde und ein gewisser Bergmann ist deren Medium und lebt nicht schlecht dabei. Außerdem ist er aber auch ein flüchtiger Kopf, dem nur das notwendige Kapital fehle, um seine verschiedenen eindrucksvollen Ideen Form und Gestalt gewinnen zu lassen. Unter den Spiritisten ist mancher schwerwiegende Herr. Gesehen hatte das Medium aber von niemanden etwas bekommen da — sah es in der „Seance“ plötzlich den Geist des alten Bombastus Theophrastus Paracelsus, bekanntlich in gewissen Sinne der Vorläufer der jetzigen „angewandten“ Naturwissenschaft, und dieser Geist gab den Befehl, dass die Gemeinde der Gläubigen sich zusammenschließen sollte, um ein Wundermittel, das er seinerzeit entdeckt, dessen Rezept er aber damals nicht veröffentlicht habe zum Wohle der Menschheit herzustellen und mit den dadurch zu gewinnenden Reichthümern die Menschen dann wahrhaft glücklich zu machen. Und die „Gläubigen“ hörten das Wort des Mediums, Bergmann, denn jetzt kam das notwendige Geld für seine geplante Kosmetik-Fabrik von allen Seiten. Der Geist hatte das ja so gewollt. Und Posthappel kam zu seiner aufblühenden Mundwasserfabrik, die hoffentlich recht gedeiht, denn sonst werden sehr viele „Gläubige“ sehr viel Geld los und leicht zu Gläubigern werden. Die Welt aber ist beglückt. „Bombastus“ ist das neueste Produkt, das auf dem Felde menschlicher Torheit wächst. Vorläufig dankt namentlich das „Medium“ dem guten Paracelsus für seinen wertvollen Geistesbesitz, eine Fabrik mit fremden Geldern zu gründen, denn es hat so was man so sagt, ein ganz nettes Hummelchen in diesem Leben auf einem immerhin ziemlich ungewöhnlichen Wege erreicht.

Unter den Pferden des Garde-Reiter-Regiments herrscht die Lungenseuche. Der tägliche Krankenbestand ist 40—60. Zwölf Pferde sind bereits verendet. Auch unter den Pferden des Karabinier-Regiments und des

Ochsen-Regiments ist diese Krankheit aufgetreten.

Nachherg. Minister v. Meusch besichtigte am Sonnabend hier in Begleitung einiger Regierungs-Kommissare den Bauplatz für eine dort zu errichtende staatliche Irrenanstalt.

Ramenz. Am Spätnachmittag erschlug der 19-jährige Dienstknecht Kölle aus Schönau, bedienstet bei dem Bauerntobackerei Köhl in Nebelschütz, seinen 22-jährigen Mitknecht Johann Schirack aus Horke mit einem Beil im Walde beim Holzmachen, außerdem erschlug er einen großen Hund. Hierzu wird weiter gemeldet: Der Knecht Kölle hatte mit dem Knecht Schirack am Walde beim Holzgraben arbeitend den Hund seines Herrn erschlagen. Schirack wollte hier von den Besitzern benachrichtigen, um dies aber zu vermeiden, schlug Kölle auch seinen Mitknecht mit der Axt nieder und verscharrte ihn sodann, indem er ihn mit einem mit Rasenstücken bedeckte. Als später das Verschwinden Schiracks bemerkt wurde, ergriff der Mörder die Flucht. Mittwoch früh wurde er in einem Steinbruch bei Nebelschütz entdeckt und dem königlichen Amtsgericht Ramenz zugeführt. Im Laufe der Mittwoch Vormittags traf Oberstaatsanwalt Martini aus Bautzen am Tatort ein. Die Leiche wurde seziert, nachdem vorher der Mörder seinem Opfer gegenübergestellt worden war. — In der hiesigen Gegend herrscht eine begriffliche Aufregung, da hier dieser Nord binnen Jahresfrist der dritte Fall solcher Gewalttätigkeit ist.

Sebnitz. Hier wurde der Kassierer des sozialdemokratischen Konsum-Vereins, Paul Biewig, wegen Verdrachts der Unterschlagung und Untreue verhaftet. Beringswalde. Hier beschloß eine von 900 Personen besuchte Versammlung der Holzarbeiter den Streik. Der Kampf wird ein schwerer werden, da die Arbeiter sich einer Vereinigung der Arbeiter von Beringswalde und den benachbarten Städten gegenübersehen. Ueber zu niedrige Löhne können sich die Holzarbeiter nicht beklagen, der Durchschnittslohn beträgt zweifellos wöchentlich 22 M. Der vorzuziehen ist, daß man statt zehn nur noch neun Stunden arbeiten will, aber mehr Lohn verlangt.

Rochlitz. Unter dem Verdacht des Mordes verhaftet wurde in Berlin der Eisendreher Ernst S. aus der Wilhelmstraße zu Ober-Schöneweide. Er wird von einem dort wohnhaften Mädchen bezichtigt, den Frauenmord in Poppitz bei Rochlitz, über den wir seinerzeit berichteten, verübt zu haben. Das Mädchen machte seine Anzeige bei der Ortspolizeibehörde, und zwar auf verdächtige Äußerungen hin, die S. angeblich getan haben soll. Obgleich dieser sowohl die Äußerungen als auch jede Schuld an dem Mord bestritt, wurde er doch wegen der Schwere der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen festgenommen und vorläufig in das Untersuchungsgefängnis zu Moabit übergeführt. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat sich mit der Rochlitzer Behörde in Verbindung gesetzt und diese wird unverzüglich den Tatbestand prüfen, Höher dürfte die Angelegenheit noch wenig geklärt sein; insbesondere wird es sich fragen, ob die schweren Anschuldigungen aufrecht erhalten bleiben können. (Wie erinnerlich, wurde vor etwa einem Monat in einem stehenden Gewässer nahe bei Poppitz die mit Steinen beschwerte Leiche eines jungen Mädchens an Land gespült. Der Körper wies Verletzungen auf, die darauf schließen ließen, dass ein Kapitalverbrechen vorlag. Ein geringer Verdacht, der allerdings späterhin nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, lenkte sich schon damals bei der ersten Untersuchung des Mordfalles auf den oben erwähnten 24-jährigen Eisendreher S., die Verdachtsmomente genügten jedoch nicht zu einer Festnahme, und so zog S. der damals in Poppitz ansässig war, vor wenigen Wochen nach Ober-Schöneweide, wo er in einem

Elektrizitätswerke bald Arbeit fand. Hier lernte er dann die Arbeiterin kennen, die ihn jetzt zur Anzeige brachte.)

Chemnitz. Nachdem vor einem Monat die in den Handschuhfabriken der Chemnitzer Umgegend, so in Limbach, Burgstädt, Hartmannsdorf usw. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in eine Lohnbewegung getreten sind, haben sich diesem Vorgehen jetzt auch die Chemnitzer Handschuharbeiter angeschlossen. In einer Arbeiterversammlung beschloß man, die Chemnitzer Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu beauftragen, den dortigen Fabrikanten dieselben Forderungen wie in Limbach usw. (namentlich wird verlangt Verkürzung der Arbeitszeit und 26 Prozent Lohnerhöhung) zu überreichen und binnen acht Tagen Rückantwort zu verlangen. Bei dieser Bewegung kommen rund 240 Unternehmer in Betracht und zwar hauptsächlich außer Chemnitz noch die Orte Burgstädt, Hartmannsdorf, Wittgensdorf, Limbach, Callenberg, Siegmars, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal und die zwischen diesen Orten sonst noch liegenden kleineren Ortschaften.

Leipzig. Einen gelegenen Appetit besitzt ein 35 Jahre alter Arbeiter aus Schleißhitz, leider aber nicht das Geld, um ihn zu befriedigen, er half sich daher am Sonntag durch Zechprellerei. Mit dem riesigen Vermögen von — vier Pfennigen in der Tasche trank er in einem Restaurant vier Glas Bier; in einem zweiten betrug die Zech 1 Mark 25 Pfennige. Sein Mut wuchs; in einem dritten Lokale aß er eine Schie, eine Portion Gänsebraten, ein Backhuhn, als Nachspeise einen russischen Salat und besuchte die schönen Sachen tüchtig mit Vanillischem Bier. Sicher hätte er anderwärts noch „zur Nacht“ gegessen, wenn man ihn nicht zu Prot und Wasser eingeladen hätte.

Forchheim i. C. Die Bahnwärters-Witwe Langer wurde an einem Morgen der letzten Tage tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Als Todesursache wurde Kohlenoxytgasvergiftung festgestellt. Die Langer hat jedenfalls die im Ofenrohr angebrachte Klappe vor dem Schlafengehen geschlossen, um den Ofen länger warm zu erhalten und deshalb sind die Gase ausgeströmt. Der Ehemann der Langer war in Niederwiesa als Bahnwärter angestellt und ist daselbst von einem Zuge im November 1902 tödlich überfahren worden. Die Frau hinterläßt vier Kinder im Alter von 8, 7, 5 und 3 Jahren.

Rückerswalde. Der Arbeiter Hunger aus Schleißhitz, beim königlichen Forstrevier Rückerswalde in Arbeit stehend, war mit noch anderen Kollegen im Walde tätig. Er war mit dem Ausschneiden einer Fichte beschäftigt, während seine Kameraden niederschnitten. Eine Fichte aber, die anders fallen sollte, nahm ihren Weg nach dem arbeitenden und nicht ahnenden Hunger zu. Sie traf den Mann so unglücklich, daß er an den schweren Verletzungen nach einer halben Stunde den Geist aufgab. Um ihren Ernährer weinen neun Kinder.

Plauen i. B. Der Kaufmann Alfred Schuchardt aus Weimar wurde in Plauen wegen umfangreicher Textilwaren-Schwindelacten zum Schaden von Reichensbacher, Chemnitzer und Kuerwalder Firmen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Textilwaren, die Schuchardt in Leipzig zu Spottpreisen verschleuderte, hatten einen Wert von 11.000 M.

Ein bedauerlicher Vorgang rief am Sonntag unter den Besuchern des Vormittagsgottesdienstes in der Plauener Hauptkirche St. Johannes große Aufregung hervor. Während der Predigt brach bei einem in den zwanziger Jahren stehenden Mädchen religiösen Bekenntnis aus. Die Bedauernswerte lief plötzlich nach dem Altar und stürzte sich dort unter lauten Rufen auf die Knie nieder.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Dienstag fand ein Kronrat unter dem Vorsitz des Kaisers statt zur Beratung innerer Angelegenheiten, darunter Heimarbeit und Ostmarkenpolitik.

Die Abreise des Kaisers nach Kopenhagen wird von Kiel aus, wie jetzt verlautet, am 16. d. angetreten werden. Da das kaiserliche Hofolge ziemlich zahlreich sein wird, gehen alle Offiziere, die einberufen werden können, von Bord der Kaiserflotte, wodurch noch eine Anzahl Kabinen frei wird.

Der Kaiser verließ dem General Rodz zu dem Orden „Pour le mérite“, um ihm seine Anerkennung für die Aufnahme des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern bei der japanischen Maritimen-Armee auszusprechen.

Zum Ministerwechsel in Sachsen erzählt man: Der neue Minister des Innern, Graf von Hohenthal und Bergen, tritt, wie man jetzt bestimmt ist, sein Amt am 1. Mai n. Borkhender im Staatsministerium (Sachsen hat verfassungsmäßig keinen Ministerpräsidenten) wahr. Funkminister Dr. Müller. Der bisherige Minister des Innern, v. Weich, wird das Ministerium des öffentlichen Hauses, das er jetzt stellvertretungsweise für den erkrankten Minister von Seydewitz verwaltet, auch nach seinem Ausscheiden aus dem Ministerium des Innern beibehalten. Daran, daß der jetzt tagende Landtag sich mit der Frage der Wahlrechtsänderung befassen wird, ist nicht zu denken.

Der Bundesrat hat dem Beschlusse des Reichstages, durch den eine Milderung der zivilrechtlichen Haftung für Tier Schäden bewirkt wurde, in seiner letzten Sitzung zugestimmt, so daß also die Vorlegung eines entsprechenden Gesetzes wohl noch in dieser Tagung zu erwarten ist.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über die Hilfsklassen zugegangen.

Die beschlossene parlamentarische Kolonialreise geht nach Ostasien. Der Norddeutsche Lloyd stellt 20 Plätze zur Verfügung. Die Abreise erfolgt am 1. August von Genoa, wohin die mitreisenden Abgeordneten am 22. November oder 6. Dezember zurückkehren. Es ist vorgesehen ein Ausflug in das Innere der Insel Ceylon, ein fünfjähriger Aufenthalt in Hongkong, ein achtstägiger in Schanghai, eine Kreuzfahrt den Jangtse hinauf bis Hankau, für Tripitan sind vierzehn Tage vorgesehen, für Japan zwei bis drei Wochen. Wie erinnerlich sein wird, ist auch eine Studienreise nach Ostafrika geplant.

Die kgl. Ansiedelungs-Kommission hat im verfloffenen Jahre und bereits in diesem Jahre eine größere Anzahl von Aemtern zur Besetzung erworben. Im November 1905 allein sind 15 größere Güter in Polen und Westpreußen angekauft worden. Es liegen, der „Schief. Ztg.“ zufolge, im laufenden Jahre zur Besetzung aus: 43 große Güter und 7 große Grundstücke mit einer Gesamtfläche von rund 20 000 Hektar. Hierunter entfallen auf Polen 29 und auf Westpreußen 21 Güter, die günstige Verhältnisse und fast ausschließlich Weizen- und rübenfähigen Boden haben. Insgesamt befinden sich auf diesen Gütern: 2300 Anbaueinheiten in der Größe von 10 bis 70 und 80 Morgen (rund 37 000 Hektar). Die feindlichen Stellen sind gegen 3 Prozent Rente (drei Freijahre) oder zum Teil auch gegen Pachtzins zu übernehmen.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Südrussland wird jetzt auf über 13 000 Köpfe geschätzt.

Osterreich-Ungarn.

Gräfin Maria Theresia, die Mutter des österreichischen Thronfolgers, ist in Wien an Darmtumorleiden gestorben.

Frankreich.

In radikalen Kreisen wird jetzt das Verlangen gestellt, daß die Regierung bezüglich der Inventur-Aufnahme die energichsten Befehle erteile, da die Inventur sich sonst

bis zu den Wahlen hinauszögern könnte. Spätestens in einem Monat müßte alles beendet sein.

„Kunststümpfe“ von Gumpel de Billemeuse bedrängten alle nationalistischen Pariser Blätter. Dieselben rühmten von dem Dossan der Fremdenverträge in Reims, dem ehemaligen Professor der Medizin Bourdon her und betrafen die Offiziere verschiedener Garnisonen, die fast durchweg als Kerisale oder Antirepublikaner bezeichnet werden.

England.

Das größte bisher gebaute Schiffschiff wurde am 10. d. in Gegenwart des Königs Edward in Portsmouth vom Stapel gelassen. Die englischen Marinebehörden sowie die Marineattachés von Deutschland, Frankreich, Italien, Osterreich-Ungarn und den Ser. Staaten wohnten dem Stapellauf bei.



Admiral der Schwarzmeerflotte Tschuchin.

Italien.

Dem Kabinett Sonnino erwartet man im offiziellen Rom natürlich alles Gute. Man gibt dort der Auffassung Ausdruck, daß mit dem Kabinett Sonnino eine neu systematische und kraftvolle Regierungsbildung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens beginnen werde. Bezüglich der internationalen Haltung Italiens sei diesmal die Rücksicht noch weniger als bei irgend einem früheren Ministerwechsel die ausdrückliche Versicherung erforderlich, daß die bisher erfolgte Bahn unerrätlich eingehalten werden wird.

Spanien.

Die Arbeit, die gegenwärtig in Algicira geleistet wurde, ist im wesentlichen nur vorbereitender Natur. Doch darf man nicht außer acht lassen, daß die Diplomaten außerhalb der offiziellen Sitzungen mit gesteigertem Eifer am Werke sind, um die Wege für eine allgemeine Verständigung über das Konferenzprogramm zu ebnen. Frankreich hat bei der letzten Sitzung die Forderung eines internationalen französisch-spanischen Polizeimanbats hinsichtlich aufgegeben, aber nicht gegen deutsche Jugendämisse und überhaupt nicht auf Rücksicht für Deutschland, sondern im wohlverstandenen eigenen Interesse. Das geplante reine französische Polizeiregime würde für Marokko und die dort interessierten Nichtfranzosen teilweise der Ausbildung einer französisch-spanischen Schutztruppe gleichkommen. Daß also Frankreich kein Mandat verlangt, das nur ein anderes Name für Protektorat wäre, ist einfach ein Gebot tatsächlicher Rücksicht, kein Rechtsbegehren, für den Gegenstand anderer Mächte gefordert werden können.

Rußland.

In Warschau wurden vier Genarmen auf offener Straße durch eine Bombe so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Lazarett starben. — In Kiew wurde ein Oberstleutnant erschossen und ein ihn begleitender Soldat schwer verletzt. — In Sebastopol wurde der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, Admiral Tschuchin, in seiner Wohnung von einer Wittstellersin durch mehrere Revolverkugeln an Armen und Beinen so schwer

verletzt, daß für sein Leben gefürchtet wird. Die Attentäterin wurde verhaftet.

In Kaukasien sind die Zustände noch keineswegs gehesert. In Katala wurden viele Armen getötet und 16 eingekerkert. Unter der Verdächtigen herrscht Panik.

Balkanstaaten.

In Mazedonien gibt es trotzlos im allen Sinne weiter. Eine griechische Bande von 30 Mann erkrankte vor wenigen Tagen das bulgarische Dorf Ireni. Sie verbrannte die kirchlichen Gebäuden und die griechischen Häuser, plünderte das Dorf und ermordete 16 bulgarische Bauern. — Bei Nikelan im Wojewet Kossowo ist eine 20 Mann starke serbische Bande vernichtet worden.

Afien.

Die Mächte sind übereingekommen, einen Teil ihrer Truppen aus Tschili (China) zurückzuziehen und nur kleinere Abteilungen in Tientsin zu belassen.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag beschloß am 10. d. mit der von den Sozialdemokraten erneut eingetragenen Interpellation die das Brandanschlag in der Juche „Vorstra“ vom 10. Juli d. zum Gegenstand hat. Wiederum lehnte Staatssekretär Graf Polabowski im Namen des Reichstages die Verantwortung ab, da keine reichsgerichtliche Vorrichtung auf der Juche vorliegt. Aber die Sozialdemokraten waren diesmal in genügender Stärke erschienen, um trotzdem die Verantwortung durchzusetzen. Ihre Redner Homburg und Quil ergänzten die Darstellung über die Ursachen des Unglücks, die Minister des Reichs im preuß. Abgeordnetenhaus gegeben hatte, nach Mitteilung von Arbeitern in eigenen Punkten. Am ehesten interessierte die Arbeiter die Ermordung der Arbeiterin zur Inspektion und ferner den Verlauf eines Reichsgerichtsverfahrens. Sie fanden dabei, wenn auch in geschwätziger Form, Unterstützung bei den Zentrumspartei, Sozialdemokraten und Freiwillichen Linken, die auch das Verhalten des Reichsanwalts und seines Vertreters in dieser Angelegenheit mißbilligten. Abg. Kulecki (Polen) sprach ähnlich wie die Sozialdemokraten. Abg. Deumer (nat.-lib.) ließ die Schuldfrage offen, behielt einzelne sozialdemokratische Angaben, erklärte die rücksichtlose Einrichtung der Grube mit deren finanziellen Verhältnissen und beschränkte die Forderung der Aufhebung von Arbeitern als Kontrollanten. Nachdem die Rednerliste erschöpft war, vertagte sich das Haus.

Am 12. d. wird der Gesetzesentwurf über die Änderung der freiwilligen Gerichtsbarkeit in dritter Lesung beraten werden.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsanwalts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Stabthagen (soz.) gibt eine ausführliche Geschichte der Entstehung, Entwicklung, der rechtlichen, moralischen, sozialen und finanziellen Forderung der gesamten Arbeiterversicherungsgelegenheit zur eine Anknüpfung. Ein arbeitsloses Hypothese hat man dem Arbeiter hingeworfen. Die Schamde muß jedem rechtlich denkenden Menschen ins Gesicht schlagen, wenn er das Ansehen des Reichs, das die Regierung im hohen Maße mit Freiwillichen und Konserwativen gegen die proletarische Selbstverwaltung der Arbeiter vertritt. Warum duldet die Regierung die Verpfändungen der Arbeit? Warum duldet sie, daß Unternehmer die Arbeit in infanter Weise betreiben? Der feindliche Oberbürgermeister von Breslau hat einen schweren Rückschlag, einen öffentlichen Staatsfeind gegen die dortige Arbeiterbewegung. Und der freiwilige Abg. Stabthagen hat noch eine besondere Freude darüber geäußert. Redner sprach weiter über das Krankenversicherungswesen. Die landwirtschaftlichen Anfälle hätten sich auch ganz ungenügend vermehrt. Und da tritt noch der preussische Landwirtschaftsminister für eine Erhöhung der Renten bis 30 oder 25 Prozent ein!

Abg. Deumer (nat.-lib.) polemisiert gegen den Abg. Quil. Die Kontrolle der Unternehmer und der Ingenieure findet auch seitens der Regierung nicht die gebührende Würdigung. Die Angaben des Abg. Quil über die Arbeitslosigkeit in den Holz- und Holzwaren sind unzutreffend. Häufig können bei Reparaturen die Arbeiter sich selbst, der Ingenieur oder auch durcharbeiten. Der Normalarbeitslohn für Männer würde die Arbeiter nur am Existenzminimum hindern. Die Arbeit bei Krupp sind im bedauerlichen Stiegen begriffen, aber der deutsche Metallarbeiter-Verband bereitet gewerkschaftlich solche Nachrichten speziell über die Kruppigen

ber. Die Sozialdemokraten wollen, daß die ungeschickten Arbeiter ebensoviel verdienen wie die geschickten. Haben doch die englischen Trade-Unionisten schon jetzt für zu kleinen Gehältern. Die sozialdemokratische Gleichminderer führt zur Unmöglichkeit. Wir stehen auf dem Standpunkt des alten Franklin, daß nur ein Schwindler behaupten kann, ein Mensch könne durch etwas anderes hochkommen als durch eigene Arbeit, eigenes Streben und eigenes Fleiß.

Direktor im Reichsamt des Innern Gajpar erklärt, daß der Staatssekretär Graf Polabowski nicht die Möglichkeit der deutschen Unternehmer und Ingenieure anerkennen habe und anerkenne.

Abg. Stabthagen (soz.): Die Arbeiter, die Lage der Arbeiter zu verbessern, brauchen für die Regierung in den kommenden Verhältnissen, die auf der Zeit der Gründung der Arbeiterbewegung hin demütigt hatten, und dann auf praktischen, tatsächlichen Ermahnungen. Die Sozialdemokratie hat in ihrer diabolischen Agitation nur die Hälfte der Arbeiter erreicht, daher ist es vollständig unzureichend, die Sozialdemokratie als öffentliche Vertretung der Arbeiterbewegung zu bezeichnen, und selbst sollten wir uns im Reichstage in offener Weise äußern. Wir müssen immer unterscheiden zwischen den arbeitenden Klassen und der Sozialdemokratie. Ihre Interessen sind grundverschieden. Die Arbeiter erhoffen von der Partei Befreiung ihrer Lage, die Partei aber will nur Unruhe stiften und zu Gewalttaten aufregen. Das hat auch der 21. Januar gezeigt, wo Sie (zu den Soz.) nur durch die Maßnahmen der Regierung zurückgedrängt wurden. Die russische Revolution ist das Werk der internationalen Sozialdemokratie. Sie dort mit dem Leben und Eigentum umgegangen wird, entspricht der ganzen Weltöffentlichkeit Ihrer Agitation. Die Aufstellung des dortigen Eigentums ist der aller niedrigste Sozialdemokratismus. Die Arbeiter hingeworfener Arbeiter sind ebenfalls auf das Konto der internationalen Sozialdemokratie zu legen. Ein großes Gebot unserer Zeitgeist ist sich auf in der Forderung für die Arbeiter, für die namentlich die Aufstellung einer Sozialpartei zu fordern ist. Wirklich gesunde Arbeiter können nicht in Ihre Reihen treten. Ihre Ideen können nicht in den niedrigen Kreisen harmonisieren, die auf Ihre geringen Ordnungen folgen. Sie sind die Arbeiter und die Arbeiterbewegung. Sie sind die Arbeiter, wenn Sie die Armen, verfallenen Menschen durch Ihre nichtmündige Organel auf Schofst bringen? Was diesen und zeitlichen Gesichtspunkten kommen wir gegen Sie nur den Kampf bis zum äußersten.

Abg. v. Pletten (Centr.) nimmt den Vorschlag des Reichsanwalts gegen die Agitation des Abg. Stabthagen in Erwägung, der behauptet hat, daß in der für die Arbeiter in der Lage der Arbeiter besonders traurig sei.

Abg. Peus (soz.): Wenn der Abg. Stabthagen und Kampf bis zum äußersten andrückt, so ist das kein dreißig Jahre nicht Neues; hoffen wir, daß es auch weiterhin für das Ansehen der Sozialdemokratie sorgen wird. Wir haben auf dem Standpunkt: das Leben ist nicht notwendig, frei sein aber ist notwendig. Abg. Stabthagen hat es auch fertig gemacht, die Ergebnisse der russischen Revolution auf unser Konto zu legen. In Wirklichkeit ist die ganze Bewegung das Ergebnis des bisherigen Regierens und der Reaktion. Wenn die bisherige Entwicklung der Sozialdemokratie durch die diabolische Klugheit der Kapitalisten erreicht worden ist, so wollen wir hoffen, daß diese diabolische Klugheit auch immer zunimmt. Wenn die Mittelhandwerker im Hause und in diesem Hause immer weiter zurückgeht, so ist daraus abzusehen, daß heute noch der 18. Teil der deutschen Bevölkerung den Konsumverleihen nicht angehängen hat. Dabei ist die Stellung der Regierung den Konsumverleihen gegenüber nicht weniger als günstig. Selbstverständlich ist es, daß die Sozialdemokraten, wenn sie die Arbeiter unter den Wohlhabenden haben, auch in die Verwaltung hineinkommen müssen, ebenso ist es bei den Orlantranten. Geben Sie den landlichen Arbeitern die politische Macht, die ihnen gebührt, und legen Sie einmal Ihr Christentum in die Zeit um, einzuweisen, was wir das Wort Christentum nicht hören, weil es gleichbedeutend ist mit Heuchelei. Darauf verlegt sich das Haus.

Von Nah und fern.

Von dem Mordmörder Rudolf Hennig in Berlin ist leider nur zu berichten, daß man seiner, die Dienstag wenigstens, nicht habhaft geworden ist.

Eine Spielhölle wurde in der Nacht zum Freitag durch die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. aufgehoben. Bis jetzt wurden neun Personen verhaftet.

Der Fall Madelung.

161 Kriminalroman von Fritz Koehl.

Der Verteidiger hatte der Anklage gegenüber einen schweren Stand. Er tat nach Kräften seine Schuldigkeit. Er widerlegte die Anklage Moment für Moment. Was hatte man seinem Klienten bewiesen? Derselbe bestritt entschieden, an dem Dienstag ein zweites Mal die Wohnung in der Komandinsstraße aufgesucht zu haben. Hat einer bewiesen, daß sein Klient, der zuletzt bei den Raus war, nicht auch wirklich ein anderer gewesen sein kann? Er erklärte, daß das Leben den unglaublichen Zufälligkeiten unterworfen sei. Wer hatte nachgewiesen, daß die Schür, mit der Retta Raus ertröpfelt worden, identisch mit der Seine war, die sich sein Klient in dem Wollensäckchen der gegen ihn aufgetretenen Jengis für den Hund hatte abgeben lassen. Gewiß, die Hundeleine und die Schür, durch die Retta ihren Tod fand, waren ein Hausrat. Aber von dem Hausrat hatte der Fabrikant doch sicherlich nicht bloß ein Stück, das Stück, das die Zeugin besaß, anfertigen lassen. Das Hausrat war in der ganzen Welt zu haben. Ausgeschlossen war es also keinesfalls, daß auch ein anderer als sein Klient mit der bunten Schür operiert haben konnte. Und wenn man ihn fragte: Wo hatte sein Klient seine Seine gelassen? Der Verteidiger suchte die Köpfe. Du lieber Gott! Wie leicht verliert man solche Kleinigkeiten? Er merkte es an der Unruhe, die über dem Saal lag, daß seine Worte keinem imponierten.

Indes, er ließ sich von dem Steptidismus, auf den er stieß, nicht beirren. Er fragte, warum es denn so unmöglich sein sollte, daß sein Klient auf dem Wege von der Kanalstraße nach dem Johannisplatz mit jemand so beinahe zusammengelaufen sein sollte, daß ihm die Nase zu bluten anfing. Vielleicht, weil auf alle die in der Sache von der Polizei erlassenen Anträge sich niemand gemeldet? Wer konnte wissen, was das für ein Individuum war, dieser Anrempel. Vielleicht ein Subjekt, das allerhand auf dem Kerbdolg hatte und sich häufig hätte, sich in Gefahr zu begeben, um einen dritten zu retten.

Der Verteidiger empfahl Freisprechung seines Klienten, auf alle Fälle aber Habilitation mildernder Umstände.

„Wir sind alle schwach“, rief er. „Wir leben alle ein geteiltes Leben, der Widerspruch zwischen Willen und Können ist in einem jeden von uns vorhanden. Wir alle klammern uns an die Welt. Wir alle fränkeln. Wer will gegen den, der zu Fall gekommen, keine Barmherzigkeit kennen?“

Der Gerichtshof erhob sich, die Schuldfragen formulierten.

Die Geschworenen zogen sich zurück. Eine halbe Stunde verging, ehe sie wiederkamen.

In dem geschlossenen, von Menschen vollgepackten Saal herrschte eine kaum erträgliche Hitze.

auf das Urteil zusammengelaufen, in Ordnung zu halten.

Drinnen in dem Saal legte man über den Ausfall des Urteils kaum einen Zweifel. Der ganze Saal erhob sich, sowie die Geschworenen wieder auf ihre Plätze zurückgekehrt waren und der Mann der Justiz mit einem Papier in der Hand einen Schritt vor seine hinter ihm stehenden Kollegen vortrat.

„Im Namen von Ehre und Gewissen“, begann er.

Und dann verlas er mit hell durch den ganzen Saal klingender Stimme die Fragen, in denen man sich über die Schuldfragen einigt.

Schwulstige Fragen wurden bejaht.

„Das heißt, das kostet, wie vorausgesehen war, den Kopf“, räumte man sich im Richteramt zu.

Für eine Weile zog sich, das Urteil festzusetzen, nun auch noch der Gerichtshof zurück.

Als er wiederkam, ward über Robert Madelung das Todesurteil ausgesprochen.

er blühte, an allem und allem verzweifeln, stammte vor sich hin.

Polizisten kamen, ihn in das Gefängnis zurückzuführen.

Der Gerichtshof, der Staatsanwalt und die Geschworenen verließen ihre Plätze.

Die Türen des Zuschauerraums wurden geöffnet. Die Menschen, die den ganzen Tag zusammengedrängt auf den hölzernen Bänken gesessen, drängten sich laut debattierend ins Freie hinaus.

Das große gerichtliche Schauspiel hatte seine Gabe erreicht.

In den Morgenblättern des nächsten Tages stand es zu lesen: Zum wenigsten war eine der Schwerekranken, die die Gemüter in der Hauptstadt in Schrecken versetzten, der Hand der unbilden Gerechtigkeit nicht entgangen.

8.

Nacht, schwarze Nacht war angebrochen über Robert Madelung und alle, die zu ihm gehörten oder die trotz allem, was geschah, noch an ihm hingen.

Woche auf Woche war seit dem 9. Januar, an dem das Todesurteil über den Angeklagten ausgesprochen war, verfloßen, ohne daß sich etwas wechten bereit wieder, als die Revue des Prozesses, die Robert Madelung beauftragt hatte, zur Verhandlung kam, aber auch in dieser letzten Instanz ward er aller der ungeschwehlichen Dinge, die ihm zur Last gelegt wurden, voll und ganz für schuldig befunden.

Also war er der Würde. Diese Aburteilung erschrökte auch bei niemand das Herz.

Eine freche Fälschung. Der Berliner Stadtverordnetenrat hat den Vorsitzenden des Pariser Gemeinderates, Brouffe, telegraphisch für die freundschaftlichen Beziehungen des Pariser Gemeinderates dankt, ist nichtig geworden. Das angebliche gemeinsame Telegramm des Pariser und Berliner Gemeinderates an die Berliner Stadtverordnetenversammlung ist, wie Monsieur Brouffe erklärt, eine Fälschung. Brouffe habe keine Deputierte nach Berlin geschickt. Ebenfalls wie nach der deutschen Reichshauptstadt hätte man ja sonst nach Petersburg, Rom oder Madrid telegraphieren müssen. Jemand ein lakonischer Brief habe sich jedenfalls mit Herrn Zangerhans einen schlechten Scherz erlaubt. Grenzwächterweise, sagte Monsieur Brouffe hinzu, ist der „Zwischenfall“ leicht aufzuklären und nicht geeignet, internationale Verbindungen herauszufordern.

16 117 elektrische Anlagen. Vom Siegeszug der Elektrizität kündet der Jahresabschluss der Berliner Elektrizitätswerke. An das Reizungsbrot der Werke waren Anfang dieses Jahres nicht weniger als 16 117 Anlagen angeschlossen, denen die elektrische Energie durch 10 168 Hausanschlüsse zugeführt wurde. Die Zunahme im letzten Monat des vorletzten Jahres betrug 367 Anlagen und 163 Hausanschlüsse. Von den nutzbar abgegebenen 128 Millionen Kilowattstunden — 115 Millionen im Vorjahre — entfallen 4,5 Millionen auf den Betrieb der elektrischen Bahnen.

Zur großen Arme. Der 87-jährige Landgerichtsrat v. Altesfeld ist am 10. d. in Kiel gestorben. Altesfeld war bisher der älteste amtierende Richter aus dem schleswig-holsteinischen Kreisjahrgang 1849/51.

Tod eines Sonderlings. In Berlin ist der Kenner Albert Klobb gestorben und hat der Stadt jetzt 300 000 Mk. vermacht. Der Verstorbenen war ein Sonderling, der mit niemandem Umgang hatte, selbst mit seiner Witwe verkehrte er schriftlich. Alljährlich besuchte er, ohne dabei seine sehr abgenutzte Kleidung mit einer besseren zu vertauschen, Kaffeehäuser und Kneipen. Aber auch dort sah er streng darauf, daß ihn niemand ansprach.

Gegen die Rattenplage. Um die sich immer weiter ausbreitende Rattenplage in manchen Gegenden der Mark Brandenburg, die schon wiederholt zu schweren Schäden Anlaß bot, wirksam zu bekämpfen, hat die Landwirtschaftskammer jetzt in Rindowberg Km. drei Personen ausgebildet, die die wilden Rattenhorden unter Anwendung von Schwefelkohlenstoff andern sollen.

Im Vergewaltigt. Auf der Heide „Dumoldt“ bei Offen wurde ein Bauer von plötzlich hereinbrechenden gewaltigen Wasserhufen erfaßt und in die Tiefe gestürzt, er war sofort tot.

Ein nettes Dienstmädchen. In Trier gestand das Dienstmädchen des Oberregierungsrats Selbel dem vorigen Untersuchungsrichter, daß einzige Kind ihres Dienstherrn mit Salzkorn vergiftet zu haben, weil ihr an jenem Tage ein Urlaub verweigert worden war.

Eine jugendliche Diebesbande. Sechzehn Knaben von 10—14 Jahren bildeten in Wismar eine Diebesbande. Ein noch nicht Zwölftjähriger war der Anführer. Sie übten bandenweise über 100 Diebstähle aus. Jetzt sind die strafmündigen Jungen in Untersuchungshaft gebracht worden, während die Jungen unter zwölf Jahren in eine Landesbesserungsanstalt gebracht werden.

Drohender Feldzug. In der Nähe des Bahnhofs Wirschen bei Wehen hat sich auf der Straße Vieh — Eulen ein etwa 60 Meter langer und 30 Meter breiter Feldzug losgerollt und droht abzufahren. Alle Vorbereitungen und Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen, um die vorbeifahrenden Züge vor einem Unglück zu bewahren.

Brudermord beim Kartenspiel. In Dieburg bei Frankfurt a. M. hat der Gastwirt Röllig im Streit beim Kartenspiel seinen Bruder erschossen.

Große Unvorsichtigkeit beging eine in Weilersburg wohnende Familie, die die Kinder mit dem Inhalt einer alten, vom Großvater, einem Steinbrecher, kommenden Kiste spielen ließen, in der sich ein kleines Blechbüchsen befand, das Sprengstoff enthielt. Lezterer fiel auf und brachte namentlich dem achtjährigen Knaben damit schwere Verletzungen bei, daß man für dessen Leben fürchtet. Auch mehrere andre Kinder sind noch leichter verletzt worden.

Die Puppe als „Gutachter“. Auf der Bahnstrecke zwischen Frankenstein und Lambrecht in der Pfalz wurde dieser Tage ein seltsames Experiment angestellt. Vor einigen Jahren war im Tunnel zwischen Frankenstein und Lambrecht die Beige eines Weisenfahrenden gesunden worden. Die Bahn behauptete, es liege Selbstmord vor, die Familie erklärte, dafür sei nicht der geringste Anhalt gegeben, der Mann sei infolge des Scheiterns des Zuges durch eine schlecht verwahrt für hinausgefallen und verunglückt. Auf die Klage der Familie sind auch die Pfalzbahnen in erster Instanz zur Zahlung einer Entschädigung von 60 000 Mk. verurteilt worden. Die Pfalzbahnen legen gegen dies Urteil Berufung ein und drängen ein Experiment in Vorrichtung, um zu beweisen, daß ein Unfallsfall in der Weise, wie es die Kläger behaupten, nicht eintreten könne. Ein Gutachter, in dem sich Richter, Rechtsanwältin und Vertreter der Pfalzbahndirektion befanden, durchführte mit der gemündlichen Geschäftsbildung den Tunnel. In einem Abteil war eine Puppe von der Schwere des Verunglückten neben die ungeschlossene Tür gesetzt worden. Obgleich nun die Tür durch eine besondere Vorrichtung wiederholt geöffnet wurde, blieb die Puppe dennoch an ihrem Platz und die mit der Fahrt verbundene Seitenbewegung vermochte sie nicht von der Wand herabzuwerfen. Auf den Ausgang des Prozesses ist man gespannt.

Schreckensszenen auf der Bühne. In Unterhies bei Würzburg wurde ein Theaterstück „Der Graf von Sickingen“ aufgeführt. Die Darstellerin der Blüthel-Fürstin, Fräulein Dahn, brachte ihren bis zum Boden reichenden Schleier dem besaglichen Feuertag zu nahe und im Nu glückte es mit ihrem aufgelösten Ärmelhaar eine Feuerfäule. Wirkende hatten die Geistesgegenwart, Fräulein Dahn, die zu Boden stürzte, zu retten, indem sie mit Teppichen und Lächern die Flammen erstickten. Sie erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper, namentlich am Hals und im Gesicht.

Dippold krank. Im Jagdhaus zu Scherach ist der frühere Richter Dippold an schwerer Schwindelkrankheit erkrankt. Der Verbrecher, der nur mit leichter Arbeit, an der Strickmaschine, mit Anfertigung von Stümpfen beschäftigt wird, ist sehr abgemagert und es ist kaum eine Möglichkeit vorhanden, das Leiden aufzuhalten. Dippold hofft immer noch auf seine Genesung.

Ein Nietenbaum. Eine dreihundertjährige Eiche (3/4 Meter Durchmesser und 29 Meter lang), ist im Igl. Forstamt Reichshaus in einer Höhe von 1400 Meter gefällt und als Aufstellungsgegenstand auf die bayrische Landesausstellung nach München verschickt worden.

Nord im Tangaale. In einem Tangaale in Uagui bei Dur (Süden) gerieten zwei tschakische Bergarbeiter wegen eines Mädchens in Streit, der durch andere Gäste geschlichtet wurde. Als einer der Streitenden später den Tangaale verließ, folgte ihm sein Rivale und stach ihn im Treppenturm mit einem Messer in den Rücken, so daß er kurze Zeit darauf an seinen Verletzungen starb. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein eigenartiges Mißverständnis in einer Firma in Graz passiert. In Hirschberg befindet sich ein Spezialgeschäft für Herrenartikel, das sich, wie viele Geschäfte dieser Branche, „Prince of Wales“ nennt. Dieses Geschäft hat nun auf einer Geschäfts-Postkarte die Grazer Firma um Überleitung von demontierten Offizieren über den Bodenposten. Umgeben erhielt auch die Hirschberger Firma einen Brief, adressiert: „Seiner königlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Prinz von Wales, Hirschberg i. Schl.“

Der Brief selbst lautet: „Graz, am 30. Jänner 1906. Eure königliche Hoheit! Der mit aller Ehrfurcht Gelernte gestattet sich mit heutiger Post ein demütigstes Offizier über seine Universal-Belehrungen vorzulegen. Außer den für Weitemanuel bestimmten Stoffen hat sich der mit aller Ehrfurcht Gelernte erlaubt, auch eine seiner Lobenswürdigsten Eigenschaften, welche verschiedene Gelegenheiten einfließt, welche sich für Weitemanuel eignen. Der mit aller Ehrfurcht Gelernte erbitte sich die hohe Ehre eines Autographs und wird gewiß bemüht sein, sich derselben würdig zu erweisen. Eure königlichen Hoheit ergebener Diener R. R.“

Die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna von Rußland, die bisher mehrere Monate alljährlich bei ihrem Vater, dem König Christian IX. von Dänemark, zubrachte, beabsichtigt, sich jetzt in England anzusiedeln und dort künftig einen größeren Teil des Jahres zu verleben. Die Königin Alexandra von England ist bekanntlich eine Schwester der Kaiserin.

Das rumänische Hofmarischallamt macht bekannt, daß das rumänische Königspar anlässlich der bevorstehenden Regierungs-Jubiläum-Festlichkeiten, Widmungen und ausgefallene Glückwunschkarten unter keinem Vorwande annehmen werde.

„Prinzessin Alice“ Triumphzug. Die „Welt“ und andre New Yorker Blätter wissen zu berichten, daß im Anschluß an die Trauung Alice Roosevelt und ihr Mann einen Triumphzug durch die Welt machen werden. Die Reise soll ungefähr zwei Jahre währen und sich auf alle bedeutenden Städte erstrecken. Zuerst soll London besucht werden, wo die junge Frau bei Hofe vorgestellt werden wird. Die oppositionellen Blätter gestöhnen natürlich diese Tour und fangen nun auch an, Alice Roosevelt als „Prinzessin Alice“ zu bezeichnen. Inzwischen treffen auch schon die Hochzeitsgeschenke im Weihen Dampfer ein. Die Mitglieder der gelehrten Berühmtheiten der einzelnen Staaten haben schon große Summen gesammelt, die für Geschenke verwendet werden sollen. Es würde zu weit führen, diese Geschenke alle einzeln aufzuführen, zum großen Teile bestehen sie in silbernen und sogar goldenen Postalen.

Eine Frau als Regimentstapelmesserin. In den europäischen Heeren kommen die Frauen bis jetzt, wenigstens offiziell, nur den Dienstab einer Partienberin erreichen. Man hat ja wohl mancherlei von Regimentstapelmessern gehört, aber ihre Taten und Abenteuer sind aber die komische Oper nicht hinausgekommen. In Amerika dagegen gibt es ein — gegenwärtig auf den Philippinen weilendes — Regiment, das, wie das Regiment in Donizetti's bekannter Oper, von einer Frau zum Siege geführt wird: das Regiment hat nämlich eine Kapellmeisterin, und diese Kapellmeisterin des Taktstabs hat auf den Namen Kelly Miles; sie ist eine Veronische des General's Nelson Miles, der im spanisch-amerikanischen Kriege viel von sich reden machte. Kelly Miles ist eine überaus talentvolle Musikerin; das wurde von der Prüfungskommission einstimmig dekretiert, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Kommission sich ausschließlich aus liebeswürdigen jungen Offizieren zusammensetzte.

Den Preis von 100 000 Mark, der auf das möglichst genaue Ervaten der Perlonen gesetzt war, die die Weltumseglung in St. Louis im Jahre 1904 beendeten, ist von einem Sträfling namens Campbell gewonnen worden, der im Staatsgefängnis von Nebraska noch ein Jahr abzusitzen hat. Campbell war wegen Veruntreuung verurteilt worden. Von dem Preise wird er nur 50 000 Mk. erhalten, da er die Hälfte der Bewandsumme seinem Anwalt für den Fall zugesichert hat, daß dieser die Zuerstverteilung des Preises an den Sträfling durchführe.

Berlin. Kaiserliche Hofkapelle wurde wegen eines unglücklich verlaufenen Kesselfestes mit 100000 Mark und einem Währungsrest von der Strafkammer des Landgerichts zu 3 Monat Gefängnis verurteilt.

Andoikabi. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Jalousienfabrikant Höpner aus Weimar zu verantworten. Der Angeklagte, der wegen Unfandensfühlung und Betruges mit 9 Monat Gefängnis verurteilt ist, wird beschuldigt, in einer Prozessphase gegen seinen Bruder, den er wegen vermeintlicher Forderungen verklagt hatte, einen Weibchen geschoren zu haben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur des schuldigen Falleschuldigen für schuldig. Das Urteil lautete auf drei Monat Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbißt erachtet wurden.

Berliner Humor vor Gericht.

Der verlorene und wiedergewundene „Ewig“. Die Edeleute Richter belachen einen Wollspinn, der selber Viehling war. Als „Ewig“, so hieß nämlich der Hund, noch ein ganz kleines unfruchtliches Hundebaby war, hatte Frau Richter das drollige Tier mit der sorgfältigsten Pflege gezogen. Ewig vergalt die auf ihn verwandte Sorgfalt, indem er ein artiger und anhänglicher Familienhund wurde, und da Richters keine Kinder hatte, drängte sich ihre ganze Zuneigung auf „Ewig“ zusammen. Aber da man vom Leben was man hat, bekanntlich sprechen muß, verstand auch Ewig eines Tages. Am die Jahreszeit, wo die Hunde gern einmal einen Spaziergang unbeschränkt von „Herrchen“ oder „Frauchen“ unternehmen, entließ „Ewig“ ohne Maulkorb und Steuermarken und ward nicht mehr gesehen. Und nicht genug damit, spielten sich im Anschluß an Ewigens Flucht Vorgänge ab, die jetzt Gegenstand einer Gerichtsverhandlung sind. Ansetzt ist ein Herr Hahn, während Herr Richter als Zeuge fungiert. „Ich bleibe dabei“, erklärt der Angeklagte am Schluß seiner Rede, „ich habe den Hund gesehen und bin unerschuldet.“ — Richter: „Hahn, dann müssen wir den Zeugen vernahmen.“ — Zeuge Richter: „Meine Frau an ich waren natürlich über die spürlose Verschwinden Ewigens lang unglücklich und ich jung nach der Zeitung und ließ ein Inserat inserieren, in dem ich den erlösten Finder suchte. Mark Belohnung für den Hund verlor. Natürlich war auch eine genaue Personalbeschreibung von Ewigem bei. Darauf klingelt es eines Tages, meine Frau macht auf und sagt einem Fremdenstrolcher aus. Draußen steht ein Herr, der den Ewig an der Strippe führt. „Nein, so ein jämmerlicher Aufschall“, sagt meine Frau zu dem Herrn, „kannst du doch nicht, Herr Nachbar, und wenn du es nicht bist, so müßten wir erzählen, mit der unser Ewigem gefunden haben.“ — Dabei will er den Ewig freilassen. In denselben Augenblick aber teilt ihr der Hund in der Finger, der so laut uffährt und eine rote Kasse in die Hand nimmt und schreit vor Schmerz. „Das ist doch, wie ich dabei bin“, sagt der ehrliche Finder. „Sobald ich werde raus sein, ist der Hund wieder wie früher.“ — „Ich will einen Sucht zurück stellen und komme dabei bei den Nachbarn zu nahe, da heißt mir der Hund in die Hand, bei dem ich mich auf's Sofa sprang. „Am Jolies Willen“, jammert meine Frau, „wenn ich nicht die drei schwarzen Flecken auf Ewigens Rücken hätte, die mir als besondere Kennzeichen angedrückt haben, ich würde bloßen, es ist ja nur unser Ewig.“ — „Nein, nein“, meint der Mann, „es ist er und wird auch bald wieder zurück zu Sie werden. Ist die lustige Mark Belohnung bezahlt ist abgehakt.“ — Damit ging er raus und wir waren mit der lebensgefährlichen Hundeteile alleine. Bei soll ich Ihnen noch lange erzählen mit der Schilderung wie jener der Hund sich betragen hat. Ich hätte zwei Paar gute Hosen in und müßte mir in die Stube bewegen wie in ein Löwenkäfig. Genes Nachmittags hing meine Frau bei Weinweiser mit dem Hund aus und wie sie zurückkam, waren auf Ewigens Fell die drei schwarzen Flecken verschwunden. Da war mir's klar, daß Ewig mit mir seine Hosenstücke nicht anders los werden konnte als wie durch diesen Trick. Wir haben bei Ewigens Wächter gesucht. — Trotz dieser trübten Erfahrung läßt Herr Richter sich zu einem Vergleich bereit finden, bei dem Herr Hahn die Hosen und die beiden gerissenen Hosen bezahlen muß.

Buntes Allerlei.

Verstärkungsbesserung. Gau: „Keller, daß Schnitzel ist ungenießbar, rufen Sie mir doch bitte den Birn.“ Keller (vertraulich): „Der ist noch ungenießbarer.“ (Dort.)

Die halbe Mark. Obgleich Albrecht Achilles das Hohenzollernsche Hausgeheiß gegeben hatte, teilte er doch die Mark unter seine beiden Söhne. Rüdiger, was bekam also jeder? — Rüdiger (jögern): „Fünftägig Pünneig.“ (Lach. 21.)

nächtige Zeugnis, bei dem der Beweiskreis blieb, so sehr man ihm auch in das Beweisen sprach. Seine Unschuld pflegt jeder Dolante zu beteuern. Was sollte aus Recht und Gerechtigkeit werden, wollte man sich von jedem Unschuldsschwar führen lassen.

Man sollte allerdings meinen, daß ein Unschuldiger mit einem Wort, mit einer Bewegung, mit einer plötzlichen Eingebung, wie sie der verkammten Redlichkeit unterstehen können, auf seine Richter hätte Eindruck machen müssen. Der Unschuld mocht zweifellos eine gewisse Überzeugende Kraft bei. Indes, man bedachte die Torturen, durch die der arme Angeklagte gegangen, alle Erniedrigungen, denen er zum Opfer fiel, ehe er bis vor seine Richter gelangt. Was wunder, daß die dem Menschen angeborne Kampfeslust einer Gefährdung Platz macht, die ihn in der entscheidenden Stunde hindert, den überzeugenden Ausdruck zur Darstellung der Wahrheit zu finden. Die Eingebung ist eine neue Art Folter, die ihn der Energie beraubt, die er zu seiner Verteidigung benötigt und ihm das stolze Bewußtsein seiner Unschuld nimmt. Kravlos dringt er das Haupt, ferner gegen den Einwand auszuweichen.

Als er nach seiner Verhaftung in Hamburg den ersten Tag im Gefängnis zubrachte, hatte er sich von der Gefährlichkeit seiner persönlichen Lage kaum den rechten Begriff zu machen vermocht. Er hatte überhaupt kaum an das, was ihm selbst widerfuhr, gedacht. Er fand es vollkommen natürlich, was ihm im höchsten Maße bedrohend und empörend, ihn mit einem solchen

Verdacht zu bedrängen. Indes er wußte doch, daß er ungeschuldig war, ein paar Stunden mehr oder weniger und das gefährliche Verweilen der Polizei mußte sich auflösen. Allein Netta! Netta! Wie hatte Netta zu dieser Tat schreiten können!

Als er dann aber, ob auch ein Tag nach dem andern verging, nicht aus der Haft herauskam und man dabei blieb, an der Hand der Theorien, die man sich von Netta's Unschuld gemacht, ihn für die Frevelthat verantwortlich zu machen, ergriß ihn doch Angst. Er raste. Mehr als einmal war er nahe daran, sich den Kopf an dem Gemäuer seines Kerlers zu zerhacken. Er haberte mit Gott und der Gerechtigkeit des Himmels und ein heilloser Zustand der Verzweiflung ergriß ihn.

Er hatte Remonie, wo er sich selbst nicht klar war, ob er nicht am Ende das ihm zugemutete Verbrechen doch begangen. Er zergrübelte sein fieberndes Hirn. Ja, in der Hypnose und Schlaftrunkenheit hatten Menschen schon allerlei getan, wofür ihnen hinterher jede Erinnerung geschwunden. Er war zusehends vollkommen entrückt. Ein unablässiger Druck lag ihm auf den Schläfen, wie wenn die Finger einer Unheimlichen ihm den Schädel umspannten. Die Anspannung und die Ermüdung drückten ihn zu Boden, er verlor in einen Zustand kumpfer Gleichgültigkeit und des Überdusses. Fast amete er auf, als der lange, quälende Prozeß mit dem Todesurteil endlich seinen Abschluß erreichte.

Zum wenigsten hörte das Angeklagte werden wieder auf. Er war wieder allein und grau-

jam korrie ihn bloß noch mit Augen groß, lächelnd und blutig sein Schicksal an. Souff legte sich Dunkel und Schweigen, tief wie die Weigheit, um ihn. Nur den Richter bekam er noch in seiner Zelle zu sehen, der ihm zu bestimmen Stunden sein Zuchthausler-Offen vorsetzte. Ein Beamter legte ihm das die Revision verwerfende Urteil des Obergerichts vor. Ein- oder zweimal war der Gefängnisgefängnis bei ihm erschienen, um ihn zum Heile seiner verlorenen Seele, zum Gedenken der Tat zu bewegen, die er aber mit verhöflicher Hartnäckigkeit nach wie vor weit von sich wies, ob er gleich wissen mußte, daß sein Zeugnis jetzt für ihn keinen Nutzen mehr haben konnte.

Einmal war auch seine Mutter zu ihm in die Zelle gekommen. Sein Vater und seine Geschwister waren miteinander abereingekommen, ihn als ihr sie geforderten zu betrachten. Aber sie, Frau Nabelang, wollte den Unglücklichen doch noch einmal sehen, ihm sagen, daß er noch eine Mutter besaß, die an ihm hing, wenn auch alles sich von ihm abgetrennt hatte. Sie wollte ihm zurufen, daß, ob auch die ganze Welt von seiner Bosheit abgerungen war, sie dennoch nicht daran glaubte. Und dann sollte er ihr sagen, daß auch er ihr „vergehe“. Ach, und wie unerbärlig hatte sie sich gegen den Ärmsten verhalten. Das Bewußtsein der Pflicht, die sie an dem Laut der der grauenvollen Ereignisse trug, trieb sie fast in den Tod der Verzweiflung. O, hätte sie ihm, Robert, sein graufüßes Geschick abnehmen können. Inausgen hätte sie sich in seine Zelle gedrängt, den Himmel preisdend hätte

sie statt seiner in den Schreckenstod, der ihm bevorstand, gehen mögen. Ihr Besuch um Patrick zu dem Gefangenen ward der Mutter natürlich anstandslos bewilligt. Welche Kam führte sie bis an die Pforte des Kerlers. Der Gefängniswärter, der ihr die Zelle ihres Sohnes erschloß, war gewiß kein Mann, der ein Herz von Mitleid und Sentimentalität hatte, aber als er die schwarze, gramgebengte Gestalt vor sich erblickte, ward er doch von einem menschlichen Mitleiden gepackt. Er starrte sie eine Weile mitleidig an, ehe er mit seiner sonst so rauhen Stimme heiser zu ihr sagte:

„Gute eingutreten, Raban!“
Und dann küßte sie vor.

Mit einem lauten gellenden Aufschrei fiel sie brinabe der Länge nach in den Kerler hinein.

Es war ihr von der Gefängnisverwaltung für den Besuch bei ihrem Sohn eine Frist von zehn Minuten bewilligt. Der Gefängniswärter glaubte, als die zehn Minuten verstrichen waren, sein Verbrechen zu begangen, wenn er die Unglücklichen in ihrem Schmerz auch noch einige Minuten länger zusammen ließ. Als aber der Zeiger seiner Uhr, seit die Beobachtungswerte in seine Ohren geredet, fast eine volle Viertelstunde vorgebracht, war es seine Pflicht, der Zusammenkunft ein Ende zu machen. Er rief in die Zelle: „Bitte, Raban, die Zeit ist vorbei.“

Friedrich Wilhelms-Bad.

Freitag, den 16. Februar

Schlachtfest.

Von abends 6 Uhr an: Münchner Schlachtschüsseln und Bratwurst mit Sauerkraut.

Es labet ergebnis ein

Leistner und Frau.

Möbel für Wohn- und Schlafzimmer
sowie ganze KÜCHENEINRICHTUNGEN
Stühle und Spiegel in großer Auswahl.
Sofas und Matratzen

in nur guten Qualitäten
Gardinenleisten, Gardinenrosetten, Gardinenhaken
Vitragehängen, Garderobelleisten, Huthaken.

Fahrräder, Nähmaschinen

sämtliche Ersatzteile halte stets auf Lager
empfehlen zu billigsten Preisen

Möbelhandlung Ferd. Kunath.

Großen Gewinn!

erzielt jeder Landwirt und Züchter durch ein Abonnement auf die

Tier-Börse

ie mit ihrem reichen und gediegenen Inhalt und den 6 Gratis-Beilagen: Unser gefiedertes Volk, Unsere Hunde, Der praktische Landwirt, Unterhaltungsblatt, Landwirtschaftlicher Zentralanzeiger u. Kaninchenzüchter über alles nützliche und gewinnbringende der Haus-, Landwirtschaft und Geflügelzucht Rat gibt.

Gratis und franko

erhält jeder Abonnent noch das

Geflügel-Album

gegen Einsendung der Abonnementsquittung — Abonnementpreis vierteljährlich nur 90 Pfg.

Probennummern stehen zu Diensten.

Verlag der Tier-Börse
Berlin S. 42, Luckauerstr. 10.

Schwarze Kleiderstoffe

in grosser Auswahl, ca. 40 verschiedene Qualitäten, Meter 75 Pfg., 1.— 1.40 1.80 bis 5 Mk. 50 Pfg.

Radeberg, Hauptstrasse 19.

Guido Wänsehe.

Gesangbücher

empfehlen in ganz besonders reichhaltiger Auswahl

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Photograph. Atelier, Kirchstraße 12

jeden Sonntag von 2—4 Uhr geöffnet

12 Visitenbilder 3 Mk. Kabinetbilder 5 Mk.

Hochachtungsvoll

Carl Hänzel.

Robert Boden Scharwerksmaurer

Ottendorf, Ernststrasse 89 k

empfehlen sich zur Lieferung zum Setzen u. d. Umsetzen

aller Art Öfen, altdeutsch u. glatt

Kochmaschinen, sowie zum Aufstellen von eisernen Öfen. Gleichzeitig übernehme ich das Reinigen von Öfen und halte mich bei Reparaturen und vorkommenden kleinen Maurerarbeiten bestens empfohlen.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare
Ausichtstuschen. (H. Faber.)
Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1836.

Königliche Hof-Fabrikant der vormaligen

Alzaria-Schreib- u. Copirtinte,

hochachtungsvoll, haltbarste und bestschwarzeste

Reinigungsflüssigkeit Klasse I.



empfehlen
die Buchhandlung.

Meißner Ofen-Niederlage

VON

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlen sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Öfen, Kochmaschinen, sowie eisernen Öfen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrlährige Garantie!

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfehlen
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Lampenkocher



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol

2.— Mk. per Nachnahme.

E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Ehrenklärung!

Die gegen Herrn Ernst Traugott Lehmann, Gemeinbediener in Gunnersdorf, ausgesprochene Verdächtigung und Beleidigung nehme ich hiermit mit Bedauern als unwahr zurück.

Gunnersdorf, den 14. Februar.

Emma Kreutze.

Eine separate

Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zum 1. April zu vermieten.

Gunnersdorf Nr. 26.

Wringmaschinen

Gardinenstangen, Vitrage
empfehlen zu billigsten Preisen
Eisenhandlung A. Langenfeld.

Briefkassetten

— hochmoderne Aufmachung —
empfehlen in besonders reichhaltiger Auswahl
Buchhandlung Gross-Okrilla.

Sämtliche

neue Messer und Scheren

sowie alle vorkommenden

Mechanikerarbeiten

liefert von heute an durch

eigene Arbeit

Robert Mager Schleifer

Ottendorf, Bergstraße 90.

Eine

Wohnung

im Oberdorfe, bestehend aus Stube Kammer und Küche ist per 1. April billig zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Blattes.